Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 4

Artikel: Unser fliegendes Hauskätzlein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926783

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werkstätte im Taubstummenheim Turbenthal.

wieviel dummes Zeug wird doch oft gekauft. Man halte das Geld zusammen für gute Nahrung, für solide Bekleidung und für eine gesunde Wohnung. An vielen andern Ausgaben aber kann manches gespart werden.

Darum: Schreibe alle deine Einnahmen und Ausgaben genau auf. Dann wirst du sehen, wo du sparen kannst, ohne daß es etwas schadet.

Unser fliegendes Hauskätzlein.

In den Weihnachtsferien haben wir einen sonderbaren Besuch bekommen in unsere Anstalt. Es ist eine Katze, die fliegen kann. O nein! Das kann ich nicht glauben. Eine Katze kann doch nicht fliegen. „Doch, doch," sage ich. Sie fliegt jeden Morgen, wenn es noch dunkel ist, zu uns unter das Hausdach. Da sitzt sie auf einen Dachbalken und träumt und schläft. Wenn wir zu ihr hinauf gucken, wacht sie auf. Dann guckt sie uns an, ganz verwundert, mit ihren großen, kugelrunden Augen. Aber diese Wildkatze ist schon ganz zutraulich. Sie bleibt ganz ruhig an ihrem Platz, auch wenn wir den Radio laufen lassen. Und merkwürdig! Seitdem wir diese Dachkatze oben auf dem Dachbalken haben, spüren wir keine Mäuse mehr auf dem Estrich. Auch die Spatzen, die immer auf der Laube oben den Boden verschmierten, sind plötzlich weg. Sie haben Angst vor dieser neuen fliegenden Haus- und Feldpolizei. Aber, die Katze kann doch nicht fliegen! O, doch! Am Abend zwischen Licht und Dunkel huscht sie ganz unbemerkt davon. Plötzlich, wenn wir am Abend in der Dämmerung hinaus gucken, ist unser fliegendes Hauskätzchen nicht mehr da. Die ganze Nacht streicht sie wohl herum. Am Morgen aber, wenn es heller wird, sitzt sie wieder ganz gelassen oben auf ihrem Dachbalken und schlummert. Manchmal bleibt sie zwei Tage lang fort und kommt ganz unvermutet wieder. Unsere fliegende Katze hat eben zwei Flügel. Lautlos huscht sie davon, lautlos fliegt sie zu. Das Federkleid ist auf dem Rücken braun und hat weiße Tupfen. Am Bauch ist das Federkleid weiß, mit braunen Flecken. Unsere Katze kann sehr gut hören. Wenn wir das Fenster aufmachen, guckt sie schon. Aber sie weiß, daß wir ihr nichts tun. Unsere Katze kann auch schreien. Sie ruft aber nicht: Miau! Sie ruft: Kui-mit. Sie hat auch scharfe Krallen, aber keine Pfötlein wie die gewöhnliche Hauskatze. Mit diesen Krallen fängt sie Mäuse, Spatzen und Insekten und schnappt sie auf mit ihrem scharfen, krummen Schnabel. Also, die fliegende Katze hat einen Schnabel,

hat Krallen, hat ein Federkleid, hat Flügel! Was für eine Katze ist denn das? Nun, ratet einmal! Es ist ein Kauz, eine kleine Eule. Im Bettinger Wald gibt es noch viele Käuze und Eulen. Aber noch nie ist eine zu uns gekommen unter das Anstaltsdach. Aber eben. Auch unter den Käuzen gibt es wieder sonderbare Käuze. Vielleicht will der bei uns die Menschensprache lernen mit unsern Kindern! Oder gar das rhythmische Turnen! Es nimmt mich wunder, wie lange er nun bei uns wohnen will und was wir von ihm noch erfahren und erlauschen können. Es ist immer hübsch, ein sonst so scheues Waldtierlein beobachten zu können. Könnt ihr auch solche Beobachtungen machen? Der Kauz und die Eulen alle sind die Katzen unter den Vögeln. Sie haben die gleiche Lebensweise und bilden die Feldpolizei. Die Katze ist die Hauspolizei. Wie wird es aber, wenn die Schwalben zu uns kommen? Vertragen sich da wohl die Tiere miteinander? Nun, das wollen wir sehen.

-mm-

Zur Unterhaltung

Eine alte Schmugglergeschichte.

Von Martinach gelangt man durch das Tal von Sixt über den Col (Paß) de Gers, am Lac (See) de Gers vorbei nach Sallanches in Savoyen. Vor langer Zeit gingen achtzehn Schmuggler auf diesem Weg, jeder mit einem Sack Berner Schießpulver beladen. Einer hinter dem andern stiegen sie gemächlich bergauf. Da bemerkte der letzte, daß seine Last beim Hinaufsteigen immer leichter wurde. Das tat ihm wohl. Doch kam ihm plötzlich der Einfall, daß da etwas nicht in Ordnung sein müsse. Leider fand sich's so. Der Sack hatte ein Löchlein, das er nicht hätte haben sollen. Schon seit langem war Pulver hinabgerieselt auf den Weg und hinterließ eine kleine schwarze Spur. Das war gefährlich. Die Spur konnte den Zollwächtern den Weg und die Ware verraten.

Sogleich hieß es Halt. Auf diesen Ruf legte jeder seine Last ab. Jeder setzte sich auf seinen Sack, nahm einen Trunk und trocknete den Schweiß von der Stirne. Man besprach die fatale Geschichte. Was tun? Die Spur mußte verschwinden. Einer von ihnen ging den ganzen Weg zurück, soweit der Pulverstreifen reichte. Dort am Ende zündete er mit dem Feuer seiner Tabakspfeife die verräterische Linie an. So wurde sie am schnellsten und besten vertilgt. Eine Minute oder zwei später hörte er ein seltsames Donnern. Das hallte von den Bergen zurück, rollte durch die Täler und kehrte durch die Schluchten wieder. Er war überrascht. Was war das? Den ganzen Lärm hatten die achtzehn Säcke verursacht. Sie wurden von Lauffeuer erreicht und flogen in die Luft mit samt den siebzehn ehrlichen Leuten, welche auf ihnen der Ruhe pflegen wollten. Siebzehn Mann kamen ums Leben. Nur einer blieb übrig, um Nachricht davon geben zu können.

Ein Theater-Stücklein.

(Auf dem Markt)

Obsthändler: Aepfel, Birnen, Feigen, Nüsse!
Alles frisch und alles fein!

Italiener: Kommet, kommet, liebe Leute!
Alles billig, kaufet ein!

Köchin: Siebzig Rappen diese Nüsse!

Stadtfrau: O, das ist ja viel zu viel.

Ein Mann: Und die Aepfel haben Flecken.

Köchin: Und die Birnen keinen Stiel.

Obsthändler: Liebe Köchin! Nur nicht schimpfen!
Meine Waren sind doch gut
Da, probieren Sie den Apfel,
Wie der herrlich schmecken tut.

Köchin: Ja, er hat ein gut Aroma.

Stadtfrau: Wiegen Sie mir ab ein Pfund.

Ein Mann: Sind sie auch nicht groß und prächtig.

Köchin: Sind doch alle kerngesund.

Obsthändler: Ja, ich sag es immer wieder,
Viele kaufen auf den Schein.
Ich verkaufe prima Ware.

Italiener: Liebe Leute, kaufet ein.

(Drei weitere Käufer kommen und begucken den Eierstand des Italieners. Sie entdecken ein faules Ei.)

Ein Mann: Aber dort der Italiener
Hält auch faule Eier feil.

Eine Frau: Schlau versteckt er sie bei andern.

Alle schimpfen: Dem gehört sein redlich Teil.

(Lärm und Unruhe.)

Polizei: Polizei! Was muß ich hören?
Auf dem Markt ein Schwindler gar!
Wart! Ich will dich Mores lehren!
Pack dich fort mit deiner War.

(Geht mit dem Schwindler ab.)